

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 28 (1952-1953)
Heft: 2

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DAS WETTER gehört, wie man weiß, vorherhand noch zu den Dingen, die nicht gemacht werden können. In den Wettervoraussagen hingegen haben wir Fortschritte erzielt, weshalb die Wetterberichte zu den beliebtesten Nachrichten gehören. Das verhindert auch bei genauerer Beachtung der erhaltenen Auskünfte keineswegs alle verregneten Ausflüge. Dafür ist wenigstens die Erkenntnis allgemein geworden, daß die Entwicklung der Wetterlage nicht durch die Gewitterwolken über unserer Stadt entschieden wird, sondern im Zusammenspiel der gesamten europäischen Hoch- und Tiefdruckgebiete.

ÄHNLICH verhält es sich mit der politischen Wetterlage. Nationale und lokale Besonderheiten spielen zwar ihre Rolle. Aber alle politischen Strömungen von einiger Bedeutung gehen über Landesgrenzen hinweg. Zurzeit scheint so ziemlich in der ganzen westlichen Welt die Angst vor einem unmittelbar bevorstehenden Krieg in den Hintergrund verdrängt. Die Hoffnung der Menschen, irgendwie vielleicht doch um einen dritten Weltkrieg herumzukommen, hat sich verstärkt. Auch in unserem Lande. Diese Stimmung beeinflußte unter anderem sogar das Schicksal verschiedener schweizerischer Volksabstimmungen. Ein hoher Magistrat hat sich kürzlich über diese Erscheinung geäußert und die Meinung vertreten, unser Volk lebe in einer Sorglosigkeit, welche durch die Tatsachen in keiner Weise gerechtfertigt sei.

ES trifft zu: Keine einzige der weltpolitischen Schwierigkeiten, die den Frieden bedrohen, wurde bisher gelöst, und nirgends wurde auch nur ein Weg sichtbar, auf dem eine solche wenigstens vorläufig behoben werden könnte. Es ist deshalb verständlich, daß

Männer, deren Aufgabe darin besteht, mit besonderer Aufmerksamkeit die politischen Wetterzeichen zur Kenntnis zu nehmen, um ihre Planung auf diese abzustimmen, die scheinbare Sorglosigkeit der Bürger erstaunen und sogar beunruhigen kann. Es gehört ferner zu ihren Pflichten, die Schlüsse, die sie aus ihrem genaueren Wissen ziehen, der Öffentlichkeit darzulegen.

ABER eines wäre bestimmt verfehlt, nämlich aus dem Umstand, daß bei uns wenig von der Möglichkeit kriegerischer Entwicklungen gesprochen wird und das Leben sich immer mehr auf friedliche Tätigkeit ausrichtet, auf Leichtsinn zu schließen. Es bleibt den einzelnen Menschen gar nichts anderes übrig, als selbst bei düsteren Aussichten zunächst einmal das Beste zu hoffen und ihr Leben so zu führen, wie wenn sie auf sicherem Boden stünden. Von einem gewissen Alter an weiß jedermann, daß das Leben jedes Menschen, wie jedes Volkes, zwischen möglichen Katastrophen eingebettet ist. Diese Erkenntnis darf aber kein Anlaß dafür sein, auch in den Ruhepausen, die den Einzelnen und einem Volke gegönnt sind, wie gebannt auf die Tatsache zu blicken, daß früher oder später Ereignisse eintreten können, die den Sinn ihrer alltäglichen Bemühungen in Frage stellen. Selbst wenn es richtig sein sollte, daß man sich bei uns gegenwärtig die Gefahren, die uns umwittern, nicht in ihrer ganzen Bedrohlichkeit ständig vor Augen hält, so liegt doch die Ursache sicher nicht in einem Verkennen der rauen Wirklichkeit. Unser Volk hat, wie jedes andere, Schwächen genug: aber der Vorwurf verantwortungsloser Leichtlebigkeit würde wahrhaftig daneben treffen.